



Subtilität in der Lyrik - wer braucht sie noch?

Hey Elena,

Du stellst einige interessante Thesen auf. Inwiefern sich feminine von maskuliner Lyrik unterscheidet, weiß ich nicht zu sagen; darüber ist schon viel gestritten worden und wenig zum Schluss gekommen. Ich persönlich scheue mich davor, diese Unterscheidung vorzunehmen, weil ich denke, dass die Trennung der beiden mehr Gefahr als Gutes in sich birgt.

Ein Hintergrund lässt sich mMn oft ausmachen, aber wie verschlüsselt darf der sein? Wenn man von Straßenbattlerap absieht, bemühen sich die LyrikerInnen im Allgemeinen schon darum, dass eine These, ein Gedanke oder eine Einsicht zum Tragen kommt. ME ist es so, dass es eher darum geht, der Leserschaft möglichst großen Interpretationsspielraum zu lassen und sie eher zum Denken und Fühlen zu bewegen. Aber wie groß darf dieser Raum sein?

Ich für meinen Teil möchte gern viele Menschen erreichen. Dennoch wird mir immer wieder gesagt, dass ein simpler Zugang zu meinen Texten nicht möglich ist, wenn man nicht so oft über Literatur nachdenkt. Das wurmt mich, da ich in vielen Fällen nur ein seliges Lächeln hervorbringen möchte. Für mein Empfinden ist es aber gerade die heitere Muse, die der meisten Geisteskraft bedarf, um leicht und locker zu wirken...

Was meinst Du mit "was für mich das Leben ausmacht"?

Danke an holg und nihil für das aufmerksame Lesen und Zusammenfügen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).